

Entrepreneurship Education oder der schöpferische Akt des Nichts

Eine transzendental kritische Annäherung an die grundlegenden Begriffe der Entrepreneurship Education

Julia Sterzing

1. Einleitung

Politisch gesehen ist sie Hoffnungsträgerin – sie soll Kinder auf die „Herausforderungen der Zukunft“ vorbereiten, den Wirtschaftsmotor kräftig ankurbeln und helfen, sich den verschiedenen „[...] Problemlagen rund um den Globus [...]“ zu stellen (BDW, 2020, S. 4). Die Rede ist von *Entrepreneurship Education*.

Sucht man im Internet nach einer Definition, wird man auf der Website des österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung fündig. Entrepreneurship Education, steht laut dem BMBWF, für die Entwicklung jener Fähigkeiten, die notwendig wären, um eigene Ideen erfolgreich umzusetzen. Darüber hinaus stünde es noch für die Förderung der Unternehmensgründungskompetenz, der Unternehmensführung und jener Fertigkeiten welche insgesamt für eine „eigenverantwortliche Lebensführung“ notwendig sind (Link 1). Fasst man den 16 Zeilen langen Abschnitt auf der Website des BMBWF zusammen, scheint es zumindest dort nicht möglich zu sein, sich auf eine Definition von Entrepreneurship Education festzulegen.

Empfohlene Zitierweise: Sterzing, Julia (2024). Entrepreneurship Education oder der schöpferische Akt des Nichts. Eine transzendental kritische Annäherung an die grundlegenden Begriffe der Entrepreneurship Education. UR: Das Journal, 2(1), S. 159-168. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20240120>

Lizensiert unter der CC-BY-ND 4.0 International Lizenz.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

Das Interesse an Entrepreneurship Education, kurz E.E., beschränkt sich aber nicht nur auf Österreich. Die EU setzt sich aktiv für ihre Förderung innerhalb der Mitgliedstaaten ein und führt sie als eine Key Competence for Lifelong Learning (vgl. EU C., 2018). Auch die OECD befasst sich mit dem Thema innerhalb ihrer Initiative: Entrepreneurship360: Skills for Entrepreneurship (Lackéus, 2015). Betrachtet man das offensichtlich große Interesse der nationalen wie internationalen Bildungspolitik, drängt sich erneut die Frage auf, was Entrepreneurship Education eigentlich ist.

Im weiteren Verlauf dieser Arbeit soll deutlich gemacht werden, dass es sich dabei um eine Frage handelt, die nicht nur ein äußerst breites, sondern ein nicht sehr kohärentes Theoriefeld eröffnet. Dieses Feld umfassend zu beschreiben oder letztlich zu klären, was Entrepreneurship Education *wirklich* sein sollte, ist nicht Ziel dieser Arbeit. Vielmehr geht es darum, sich der bereits existierenden Inhalte zu bedienen und erste Ansätze herauszuarbeiten, *wie sich Entrepreneurship Education selbst beschreibt*.

Den Ausgangspunkt hierfür bildet eine aktuelle Veröffentlichung zum Thema, *die Entrepreneurship Education – Landkarte der Aktionen für Kinder und junge Erwachsene*¹ (2020). Sie soll exemplarisch für all jene Projekte stehen, die Regierungen in ganz Europa auf bildungspolitischer Ebene gerade vorantreiben (s.o).

Methodisch gesehen wird dem vorhandenen Korpus an Fachliteratur nichts Neues hinzugefügt. Der Inhalt der Publikation wird zusammengezogen, um mögliche Hauptrichtungen zu identifizieren und auf ihre inhärente Stimmigkeit zu prüfen. Wie in Wittgensteins philosophischen Untersuchungen (vgl. Wittgenstein, 2003, S. 85) wird hier davon ausgegangen, dass Diskurse oder respektiv Sprachspiele ihre eigenen Regeln hervorbringen und wenn sie sich nicht an diese halten, theoretische Brüche entstehen.

Die Auswahl der Methodik wird dadurch begründet, als dass über Sprache sprechen im Sinne Wittgensteins auch über einen Lebensentwurf sprechen bedeutet (vgl. Wittgenstein, 2003, S. 26). Und da Entrepreneurship Education nicht nur einen eignen Lebensentwurf beschreibt, sondern einen Ansatz der eigenen Vermittlung an die nächste Generation beansprucht wird hier nochmals deutlich, warum es sich um ein höchst pädagogisches Thema handelt.

¹ Zur Verbesserung des Leseflusses wird von hier an diese Quelle mit Landkarte der Aktionen für Kinder und junge Erwachsene bzw. mit Landkarte abgekürzt.

2. Hauptteil

2.1 Entrepreneurship...

Im Sinne einer historischen Bewusstheit wird kurz auf die Begriffsgeschichte von Entrepreneurship eingegangen, um sich dann informierter mit dem literarischen Corpus Delicti auseinandersetzen zu können.

Entrepreneurship bedeutet ins Deutsche übersetzt Unternehmertum. Die aktuell geläufige Definition von Entrepreneur steht heutzutage meist für einen Einzelunternehmer:in mit *innovativen* wirtschaftlichen Ideen. Ganz in diesem Sinne beschreibt auch Entrepreneurship nicht nur den Prozess der Unternehmensgründung, sondern legt den Fokus auf das Finden von *neuen* und *kreativen* Geschäftsmodellen (vgl. Helmold, Dathe, 2022, S. 1-2).

Eine ähnlich wirtschaftliche Definition des Wortes Entrepreneur². lässt sich aus der *Landkarte der Aktionen für Kinder und junge Erwachsene* herauslesen. Im Kapitel Begriffsklärung werden Entrepreneure als wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Motor beschrieben. Mit dem Rückgriff auf Schumpeter (1911) wird ein Bild des Entrepreneurs entworfen, welches diesen als Entwickler von neuen Produkten, Organisationsstrukturen und Absatzwegen auftreten lässt (vgl. BDW, 2020, S. 119). Als erste Abweichung von dem bis jetzt recht beschriebenen Bild des Entrepreneurs könnte der folgende Satz interpretiert werden:

„Entrepreneurinnen und Entrepreneure sind in allen Funktionssystemen der Gesellschaft – von Wirtschaft, Religion, Wissenschaft, Politik und Erziehung bis hin zum Sport – relevant.“ (ebd.)

Durch die hier vorgenommene Aufteilung der Systeme und der Beschreibung des Entrepreneurs als allgemein relevant wirkt es, als ob Entrepreneure keinem der **Systeme** entsprungen wären und sie vollkommen neutral auf die selbigen einwirken würden. Bleibt man bei dieser Interpretation würde dies bedeuten, dass das Handeln eines Entrepreneurs nicht auf ein System zu beschränken wäre, sondern auf etwas anderes, Universelles, zurückgreifen würde. Wirtschaftlich zu handeln wäre dann eine mögliche Option, aber keine definierende Eigenschaft des Entrepreneurs.

Nun könnte argumentiert werden, dass ein Entrepreneur aber gerade durch die ökonomische Grundlegung Zugang zu den verschiedenen Systemen der Gesellschaft erhält, da jedes System in gewisser Weise auf wirtschaftliche Aspekte zurückgreift. Diese Auslegung des Satzes erscheint mir aus zwei Gründen unwahrscheinlich.

² Da es sich bei dem Wort Entrepreneur um ein Lehnwort handelt, wird auf eine Genderung (Entrepreneur/Entrepreneurin) verzichtet. Es werden stets beide Geschlechter angesprochen.

Zum einen würde es nicht erklären, warum Wirtschaft als eigenständiges System bezeichnet wird, wenn es in jedem anderen System enthalten wäre. Zum anderen beschreibt der Text selbst ein solches Konzept, welches die explizite Verbindung von unternehmerischem Wirken und gesellschaftlichem Wandel hervorhebt. Im selben Abschnitt, in dem der Text versucht, die Bedeutung des Wortes Entrepreneur zu erklären, werden die „Social entrepreneurs“ (ebd.) eingeführt. Es handelt sich laut Quelle dabei um „[...] Personen, die eine unternehmerische und gesellschaftliche Initiative mit dem positiven Wandel einer Gesellschaft verknüpfen.“ (ebd.) Davon abgesehen, dass sich gesellschaftliche Initiativen in der Regel immer auf eine Gesellschaft beziehen (Pleonasmus!), unterscheidet der Text somit selbst zwischen Entrepreneur und Social Entrepreneur. In der gesamten *Landkarte* der Aktionen für Kinder und junge Erwachsene findet sich keine Erklärung für diesen Widerspruch.

Würde man nach Gründen suchen, warum es nützlich wäre, einen Entrepreneursbegriff von seiner wirtschaftlichen Tätigkeit abzulösen und als einen universellen Funktionsträger zu verstehen, könnte man zu dem Schluss kommen, dass sich ein funktionelles Bild des Entrepreneurs leichter in vermittelbare Kompetenzen herunterbrechen ließe. Ein Umstand, der einer Entrepreneurship Education sicherlich zugutekommen würde.

Um aber abseits von Vermutungen die tatsächlichen Zusammenhänge zwischen Entrepreneur und Entrepreneurship Education in der *Landkarte der Aktionen für Kinder und junge Erwachsene* herausarbeiten zu können, müssen die anderen im Kapitel drei behandelten Begriffe mit einbezogen werden. Dabei handelt es sich um die Begriffe Entrepreneurship, Entrepreneurship Education und Entrepreneurship-Kompetenz. Zu jedem dieser Begriffe findet sich ein mehr oder weniger kurzer Absatz innerhalb des Textes. (Der kürzeste dabei ist jener der Entrepreneurship Education!)

Die Unterscheidung zwischen Entrepreneur und Entrepreneurship spielt keine unwichtige Rolle. Wo sich in der vorherigen Definition von Entrepreneur eine Ablösung von der wirtschaftlich handelnden Person nur vermuten lässt, findet sich im Absatz zu Entrepreneurship fast kein Hinweis mehr auf die ökonomischen Wurzeln des Begriffes (vgl. ebd. S. 119).

In identer Reihenfolge wird Entrepreneurship zuerst als Prozess, als Methode und dann als Mindset beschrieben. Auf der darauffolgenden Seite findet sich dazu eine Abbildung, welche diese Dreiteilung visualisiert. Als Quelle wird sich auf einen Aufsatz von Lindner (2018) bezogen, welcher weder eine konkrete Abbildung, noch eine schriftliche Version des Inhaltes enthält (vgl. ebd. S. 119 -120).

Die Erklärung, welche sich in der *Landkarte* dazu findet, warum Entrepreneurship als Prozess angesehen werden könnte, scheint zwar nachvollziehbar, aber zugleich etwas breit gefasst. Innerhalb des entsprechenden Absatzes wird beschrieben, dass Entrepreneurship als Prozess sich mit der Identifizierung von Möglichkeiten und Potentialen auseinandersetzt, um Werte für Einzelne und die Gesellschaft zu generieren (vgl. ebd.).

Um welche Werte es sich dabei handelt, wird nicht geklärt. Man könnte hier eine Verbindung zwischen der oben bereits beschriebenen gesamtgesellschaftlichen Relevanz eines Entrepreneurs bzw. hier der Entrepreneurship vermuten, da durch das Offenhalten der Wertfrage von einer anpassungsfähigen Wertgenerierung für jedes gesellschaftliche System ausgegangen werden könnte. Liest man weiter, wird Entrepreneurship als Methode beschrieben. Die Erklärung hierzu lautet wie folgend:

„Entrepreneurship als Methode betont Denk- und Handlungsprinzipien (Connor et al. 2014; Plattner, Meinel & Weinberg 2009; Sarasvathy & Venkataraman 2011), insbesondere in Hinblick darauf, wie die Zukunft gesehen wird.“ (BDW, 2020, S. 119).

Da sich der Inhalt dieses Satzes nicht direkt erschließt oder zumindest offen bleibt, was unter der Betonung von *Denk- und Handlungsprinzipien* hinsichtlich einer Zukunftsbetrachtung gemeint sein könnte, lohnt es sich, in den angegebenen Quellen nach einer Erklärung zu suchen. Bei der ersten Quelle Connor et al. (2014) handelt es sich um eine neunseitige Publikation, welche auf die Methodik der E. E. eingeht, jedoch nichts über zukunftsorientierte Denk- oder Handlungsprinzipien aussagt. Inhaltlich wird sich dort auf eine kreative Förderung des Denkens bezogen. Auch die zweite Quelle Plattner, Meinel & Weinberg (2009) beschreibt eher kreative als dezidiert zukunftsbezogene Prozesse – es handelt sich dabei um ein Methodenbuch zur kreativen Innovationsentwicklung. Auch der zuletzt genannte Aufsatz der Autoren Sarasvathy & Venkataraman (2011) scheint sich auf etwas anderes zu beziehen, da der Artikel sich mit den möglichen Veränderungen des wissenschaftlichen Forschungsdiskurses über E.E. auseinandersetzt.

Von dem etwas weit gefassten Bezug zwischen Inhalt und Quellenverweis abgesehen fällt es schwer, die *Methode* Entrepreneurship von dem *Mindset* Entrepreneurship abzugrenzen (vgl. BDW, 2020, S. 119 – 120). Schließlich wird das Mindset als „[...] Denkweise, die es ermöglicht, Herausforderungen zu meistern [...]“ (BDW, 2020, S. 120) beschrieben, was sich inhaltlich schwer von den Denkprinzipien der Methode abgrenzen lässt. Auf derselben Seite, auf der sich auch die Abbildung zur Entrepreneurship befindet, ist ebenfalls die texteigene Definition von Entrepreneurship Education vorzufinden:

„Für die Entwicklung eigener **Ideen und die Befähigung zur Umsetzung dieser Ideen** [sic!] wird der Begriff Entrepreneurship Education⁵ verwendet (EU-Kommission 2006; UNESCO/ILO 2006; Weltbank 2014). Im vorliegenden Dokument wird **Sustainable Entrepreneurship Education** [sic!] betont, d. h. die Stärkung von Eigeninitiative und Unternehmungsgeist im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft und der Wirtschaft.“ (BDW, 2020, S. 120)

Abgesehen von der erneuten Evokation eines Doppelbildnis (des wirtschaftlichen und allgemeinen) fällt die Erklärung des Begriffes Entrepreneurship Education denkbar kurz aus. Warum dies gerade bei einer Veröffentlichung mit dem Namen *Entrepreneurship Education – Landkarte der Aktionen für Kinder und junge Erwachsene* so gehandhabt wurde, bleibt ungeklärt. Wesentlich mehr Inhalt weist die darauffolgende Definition von Entrepreneurship Kompetenz auf, welche teils wörtlich aus einem 2018 veröffentlichten Dokument der EU-Kommission entnommen wurde (vgl. ebd.). Innerhalb dieser direkt zitierten Passage wird Entrepreneurship-Kompetenz als verschiedenstes beschrieben. Zuerst als Fähigkeit, die notwendig für die Umsetzung der eigenen Ideen sei, dann aber auch als Hilfe im „[...] täglichen Leben zu Hause oder in der Gesellschaft [...]“ (ebd.). Schließlich sei sie auch Grundlage der Unternehmensgründung und für den Aufbau einer gesellschaftlichen wie gewerblichen Tätigkeit notwendig (vgl. ebd.).

Ich denke nun zurück an die Darstellung des „[...] in allen Funktionssystemen der Gesellschaft [...]“ (ebd. S. 119) relevanten Entrepreneurs, welcher in dieser sehr breit angelegten Definition der Entrepreneurship-Kompetenz seine perfekte Grundlage finden würde.

Auch die zuvor noch hypothetische Überlegung, dass sich ein breites Verständnis des Entrepreneurbegriffes besser in Kompetenzen herunterbrechen lassen würde, sieht sich durch die Entrepreneurship-Kompetenz realisiert.

Jetzt, da alle im Kapitel drei vorkommenden Definitionsabschnitte behandelt wurden fällt auf, dass zwar Fertigkeiten, Fähigkeiten und Denkprinzipien benannt werden, welche nach dem Verständnis der *Landkarte der Aktionen für Kinder und junge Erwachsene* einen Entrepreneur oder respektiv Entrepreneurship-Kompetenz ausmachen, aber bis dato keine Auseinandersetzung mit dem Aspekt der Education stattfand. An sich ist die Frage, wieso Erziehen Teil jeder größeren pädagogischen Programmatik ist, wir erziehen einen Bürger, einen natürlichen Menschen oder eben Entrepreneur, aber wie wir erziehen ist dabei ebenso von Bedeutung. Es handelt sich dabei um einen Aspekt, welcher bis jetzt in der *Landkarte der Aktionen für Kinder und junge Erwachsene* ausgespart wurde und dem sich das folgende Kapitel dieser Seminararbeit widmet.

2.2 ... Education?

Am Ende der *Landkarte* des dritten Kapitels finden sich zwei Abschnitte, welche sich zumindest der Überschrift nach mit den methodischen Ansätzen der Entrepreneurship Education auseinandersetzen.

Die „drei Intentionen der Entrepreneurship Education“ werden wie folgt beschrieben: „[...]education for, through and about entrepreneurship.[sic!]“ (ebd. S. 123). *For*, so erklärt es der darauffolgende Absatz, beschreibe dabei die Fertigkeiten und Fähigkeiten, welche wichtig sind, um ein Entrepreneur werden zu können. *Through* betone laut Text die Stärkung des bereits beschriebenen (s.o.) Entrepreneurial Mindsets, welches an dieser Stelle als „Neigung, etwas zu unternehmen“ (ebd.) verstanden wird. *About* ziele auf die Entwicklung eines Verständnisses von Entrepreneurship ab, welches besonderen Fokus auf „die gesellschaftliche Relevanz“ legt.

Diese drei Intentionen lesen sich erneut wie Lernzieldefinitionen, obwohl sie laut *Landkarte* „[...] die methodische Gestaltung der Lehr-Lern-Arrangements [...]“ (ebd.) beeinflussen. Interessanterweise bildet der Verweis auf „Lehr-Lern-Arrangements“ den ersten Hinweis auf einen möglichen methodischen Zugang der Entrepreneurship Education, auch wenn nicht weiter darauf eingegangen wird.

Auch im TRIO Modell, welches nach Aussage des Textes die verschiedenen Ebenen der E.E. beschreiben sollte, finden sich wenig bis keine methodischen Verweise. Das TRIO-Modell unterteilt Entrepreneurship Education in drei Teile: „*Core Entrepreneurship Education*“, „*Entrepreneurial Culture*“ und „*Entrepreneurial Civic Education* [sic!]“ (ebd. S. 124).

Bei dem Inhalt dieser verschiedenen Ebenen handelt es sich um Bekenntnisse zu einer „Entwicklung“ „Förderung“ oder „Stärkung“ (ebd.) von verschiedenen sehr allgemein gefassten Kompetenzen, wie etwa jene der Problemlösung, der Selbständigkeit und Empathie oder der Autonomie und Mündigkeit. Auch hier findet sich kein Bezug darauf, wie diese Kompetenzen entwickelt, gefördert oder gestärkt werden sollen.

So wirkt der letzte Satz des Abschnittes fast entschuldigend, wenn davon geschrieben wird, dass „[...] unterschiedliche methodische bzw. curriculare Dimensionen der Entrepreneurship Education möglich und notwendig sind (siehe Abbildung 8 und Abbildung 10).“ (ebd. S. 125). Die erste Abbildung, auf welche in diesem Zitat verwiesen wird, beschreibt das TRIO-Modell und enthält somit keine weiteren Informationen zu möglichen methodischen Dimensionen. Die zweite Abbildung trägt zwar den Titel „*Entrepreneurial Challenge-based Learning*“ (ebd. S. 125), verweist aber auf keine weitere methodische Grundlage noch auf eine weiterführende Quelle, da es sich um eine eigene Darstellung der Publikation handelt. Es könnte auch sein, dass absichtlich keine methodische Grundlage beschrieben wurde, um dem bereits angeschnittenen Methodenpluralismus gerecht zu werden. Schließlich wird dieser im Abschnitt „*Abgrenzungen und Überlappungen*“ (ebd. S. 126) nochmals besonders betont.

Interessant ist, dass dieser Abschnitt methodische und curriculare Abgrenzungen und Überlappungen aufzeigen sollte. Es stellt sich aber die Frage, wovon sich ohne methodische Grundlage abgegrenzt werden soll. So besteht dieser letzte Teil der *Landkarte der Aktionen für Kinder und junge Erwachsene* aus mehr oder weniger zusammenhängenden Feststellungen, innerhalb welcher sich immer auf weiterführende Quellen bezogen wird (vgl. ebd.).

Im ersten Absatz „`Insel´ versus `durchgängiges Lernangebot´“ (ebd.) wird beschrieben, dass Entrepreneurship-Kompetenz nur durch längerfristige Lernangebote entwickelt werden könnte. Im zweiten Absatz mit Titel „`Wertorientierung´“ (ebd.) wird festgestellt, dass alle künftigen Arbeitnehmer:innen und Unternehmer:innen sich aktuell noch im Schulalter befinden und ihr Schulerlebnis ihre zukünftige Werthaltung prägen wird. Darüber hinaus findet sich im selben Absatz die Aussage, dass Entrepreneurship Education die „[...] Benachteiligungen, die durch `zufällige´ Zuteilung natürlicher und sozialer Güter entstehen, berücksichtigen und ausgleichen (Faltin & Zimmer, 1995)“ (ebd.) möchte. Im dritten Absatz wird der bereits erwähnte Methodenpluralismus hervorgehoben und darauf hingewiesen, dass E.E. „[...] die Betonung schülerinnen- und schüleraktivierender Methoden [...]“ (ebd.) impliziere. Um welche Methoden es sich dabei handelt, wird nicht erwähnt.

Letztlich findet sich im Absatz zu „`Wirtschaftsdidaktik` versus `fächerübergreifender Zugang´“ (ebd.) die Aussage, dass Entrepreneurship Education je nach Ansatz verschiedene wirtschaftliche Elemente beinhaltet und aber auch zugleich „[...] Selbstwirksamkeitstraining und Elemente der Persönlichkeitsbildung der politischen Bildung bis hin zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (ebd. S. 127) umfasse. Die gesamte Publikation endet mit einer Abbildung „Methoden der Entrepreneurship Education in der Wirtschaftsdidaktik“ die acht *Challenges* auflistet und unkommentiert stehen lässt.

Insgesamt macht es den Eindruck, als handle es sich bei der methodischen Grundlage der Entrepreneurship Education um ein Set an Aktivitäten und Maßnahmen, welche auf einer nicht weiter definierten Grundlage aufbauen. Jeder Versuch diese Maßnahmen einem zusammenhängenden theoretischen Rahmen zu unterstellen wäre reine Spekulation meinerseits, da die *Landkarte der Aktionen für Kinder und junge Erwachsene* hierfür keine Anhaltspunkte bietet. Zwar gibt es viele Lernzielbekenntnisse, aber selbst innerhalb dieser scheint eine unauflösbare Dualität zwischen den allgemeinen und ökonomischen vorzukommen, wie sie Eingangs in der Definition des Entrepreneurs vorfindbar war.

3. Fazit

Wäre es das eigentliche Ziel dieser Arbeit gewesen, eine klare Definition von Entrepreneurship Education herauszuarbeiten, so wäre ich gescheitert. Es wäre fraglich, ob dies überhaupt möglich gewesen wäre.

Selbst innerhalb einer einzelnen Publikation scheint es schwer möglich zu sein, die Begriffsdefinitionen rund um Entrepreneurship Education widerspruchsfrei zu beschreiben. Dabei wurde als Hauptquelle, Entrepreneurship Education – Eine *Landkarte der Aktionen für Kinder und junge Erwachsene*, unter anderem deshalb ausgewählt, weil ich erwartet hatte, in solch praxisnahen Veröffentlichungen eine möglichst verständliche und strukturierte Erklärung der wichtigsten Begriffe vorzufinden.

Ob nun die Erwartung eine falsche war, oder sich die Begrifflichkeiten innerhalb des fachlichen Diskurses so stark unterscheiden, dass eine klare Definition schwerfällt, kann nicht zur Gänze geklärt werden. Ich tendiere dennoch zu Letzteren.

Es gibt einige Fachartikel und Literaturreviews, welche meine Vermutung stützen würden (vgl. Liñán & Fayolle, 2015; Fayolle, 2013; Sirelkhatim & Gangl 2015). Laut diesen gibt es ähnliche Unstimmigkeiten innerhalb des Fachdiskurses bezüglich Begrifflichkeiten, Abgrenzungen und methodischen Zugängen im Sinne eines pädagogischen oder didaktischen Vorgehens, wie sie in der Hauptquelle dieser Seminararbeit vorgefunden wurden. Aufgrund der hohen Publikationsfrequenz fällt es schwer, den Überblick über aktuelle Entwicklungen zu behalten, was zusätzlich die theoretische Basis schwächt.

Entrepreneurship Education wie sie durch die Auseinandersetzung mit der *Landkarte der Aktionen für Kinder und junge Erwachsene* ausgearbeitet wurde, beschreibt sich selbst als ein Set an verschiedensten - sich teils widersprechenden - Lernziel-, und Kompetenzdefinitionen. Durch das ständige Hin und Her zwischen den ökonomischen Begriffswurzeln und dem Versuch, eine gesamtgesellschaftliche Relevanz zu erhalten, fehlte so oft die inhaltliche Basis. Auch ein vermittelnder Anspruch im Sinne einer pädagogischen Programmatik kann zumindest innerhalb dieser Publikation nicht ausgemacht werden, da abseits vom Verweis auf eine Methodenpluralität jegliche Begründung für eigene pädagogische oder didaktische Prinzipien, geschweige denn einer theoretischen Grundlage derselben fehlt.

Literaturverzeichnis

- Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort Abteilung II/4 – KMU (Hrsg.), (2020). *Entrepreneurship Education. Landkarte der Aktionen für Kinder und junge Erwachsene*.
- Connor, A., Karmokar, S. & Walker, C. (2014). *Doing entrepreneurship: Towards an entrepreneurial method for design and creative technologies*. Hong Kong: Leadership Forum on Design Education.
- European Commission (Hrsg.), (2018). *Commission staff working document. Accompanying the document. Proposal for a Council Recommendation on Key Competences for Lifelong Learning*.
- Fayolle, A. (2013). Personal views on the future of entrepreneurship education. *Entrepreneurship & Regional Development*, 25 (7-8), S. 692–701.
- Helmold, M., Dathe, I. & Dathe, T. (2022). *Entrepreneurship in Zeiten der Globalisierung und Digitalisierung. Für Startup-Gründer und solche die es werden wollen*. Springer Gabler.
- Lackéus, M. (2015). *Entrepreneurship in Education. What, Why, When, How. Entrepreneurship 360 Background Paper*. OECD, EU.
- Liñán, F. & Fayolle, A. (2015). A systematic literature review on entrepreneurial intentions: citation, thematic analyses, and research agenda. *International entrepreneurship and management journal*, 11 (4), S. 907-933.
- Plattner, H., Meinel, C. & Weinberg, U. (2009). *Design thinking. Innovation lernen – Ideenwelten öffnen*. Mi-Wirtschaftsbuch.
- Sarasvathy, S. & Venkataraman, S. (2011). Entrepreneurship as Method: Open Questions for an Entrepreneurial Future. *Entrepreneurship Theory and Practice*, 35(1), S. 113–135.

- Schumpeter, J. (2008). *The Theory of Economic Development: An Inquiry into Profits, Capital, Credit, Interest and the Business Cycle*, translated from the German by Redvers Opie, Transaction Publishers.
- Sirelkhatim, F. & Gangi, Y. (2015). Entrepreneurship education: A systematic literature review of curricula contents and teaching methods. *Cogent Business & Management* 2 (1), S. 1-11.
- Wittgenstein, L. (2003). Philosophische Untersuchungen. In J. Schulte, (Hrsg.), *Philosophische Untersuchungen* (Auflage11). Suhrkamp.

Links:

Link 1: Entrepreneurship Education (n.d). <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulsystem/sa/bmhs/kfm/entrepreneurship.html>.